



Arthur Richter.

Wiederum beklagt die „Isis“ den Verlust eines ihrer Mitglieder, das sich um ihr Wohl hochverdient gemacht hat, den Verlust von Privatus Arthur Richter. Da ziemt es sich wohl, einen Augenblick still zu stehen, den Blick rückwärts zu wenden und ihm Worte der Erinnerung zu widmen.

Am 1. August 1849 wurde er als das einzige Kind seiner Eltern in Dresden-Neustadt geboren. Sein Vater, damals Geheimsekretär im Auswärtigen Amte, später Kanzleirat, wollte ihm eine gute Elementarbildung angedeihen lassen und führte ihn zu diesem Zwecke, als er schulpflichtig geworden war, der Neustädter Bürgerschule zu, an der eine Anzahl tüchtiger Lehrer wirkte, die ihn in verschiedene Zweige des Wissens und Könnens einführten. Unter ihnen war es unser ehemaliges Mitglied Oberlehrer Vettors, der ihn durch seinen lebensfrischen Naturgeschichtsunterricht besonders fesselte und in ihm die Liebe zur Natur, die ihn nie wieder verließ, entzündete. Bei den sonntäglichen Ausflügen in die herrliche Umgegend Dresdens sorgten Vater und Mutter dafür, daß diese stetig genährt und angefacht wurde. So darf es uns nicht wundern, daß er, nachdem er das 10. Lebensjahr erreicht hatte, nicht das Gymnasium, in dem zu jener Zeit der naturwissenschaftliche Unterricht allzu stiefmütterlich behandelt wurde, zu seiner weiteren Ausbildung erkor, sondern die Realschule, deren Unterrichtszweige seinen Neigungen ganz besonders entgegen kamen. Hier geriet er denn auch in das rechte Fahrwasser; hier gehörte er bald infolge seiner Begabung und seines Fleißes trotz seiner Kränklichkeit — nur allzuoft quälten ihn nervöse Kopfschmerzen und Lungenbeschwerden — zu den besten Schülern seiner Klasse. Nach der im Jahre 1868 erfolgten Reifeprüfung, bei der ihm u. a. in Chemie, Physik, Mineralogie und Mathematik recht gute Zensuren zuteil wurden, setzte er seine Studien auf dem Dresdener Polytechnikum fort; mit welchem Eifer ersieht man daraus, daß ihn Prof. Fleck zu seinem Assistenten auserkor. Mit gutem Erfolge bestand er 1872 die Absolutorialprüfung, nach der ihm eine Stellung als Chemiker in Brüssel angetragen wurde, auf die er aber zu verzichten gezwungen war, da sein, man kann sagen, übertriebener Lerneifer seine Gesundheit allzusehr geschädigt hatte. Wenn auch wider Willen sah er sich nun gezwungen, im Elternhause den Anbruch einer besseren Zeit zu erwarten, dabei jedoch über dem Körper nicht den Geist vergessend.

Nachdem sein Vater im Alter von 85 Jahren verstorben, lebte er in seinem in Blasewitz gelegenen Hause, von dem aus er Blicke auf die reizenden, mit Schlössern bestandenen und mit Villen übersäten Hänge